

Johannisberg 1

Die Zufälle des Lebens entbehren nicht einer gewissen Ironie. So fand ich Arbeit für Maurer- und Verputzarbeiten auf einer Dauerbaustelle beim Professor meines vergangenen Studiums. Diese Beschäftigung war ein Glücksfall, weil alle Baumaßnahmen mit der Familie ausführlich beratschlagt und erwogen werden mussten. Es kam keineswegs auf Schnelligkeit oder Standardlösungen an, sondern für jedes noch so kleine Bauproblem musste die richtige Entscheidung gefunden werden. Mit anderen Worten, die Arbeit hier war das genaue Gegenteil zu dem Zeitdruck und ungesundem Stress, den man normalerweise auf Baustellen auszuhalten hatte.

Dazu kam jeden Tag ein gesundes und köstliches Mittagessen am Familientisch, Kaffee und Kuchen am Nachmittag oder auf Bestellung waren ebenfalls selbstverständlich.

Es gab viele aufgeweckte Kinder, das jüngste war der einzige Sohn. Er war Max und Moritz in Personalunion mit einem Schuss Wahnsinn vom Blechtrommler Oskar. Seine Lieblingsbeschäftigung war Handwerker zu ärgern, bzw. irgendwelche mutwilligen Schäden zu verursachen, die von Handwerkern repariert werden mussten.

Als ich zum wiederholten Mal dazukam, wie er listig präparierend den Zementsack anbohrte, schoss fatalerweise mein Bein vor und mit dem Schuh kräftig an seinen Hintern. Er war schneller verschwunden, wie die Katze beim Anblick des vollen Wassereimers.

Nun war es an mir böse Gewissensbisse zu verspüren, und ich befürchtete einen Verweis weg von dieser angenehmen Arbeitsstelle. Zu meiner Verblüffung sind wir seit diesem Ereignis gute Freunde geworden, und es war endlich Schluss mit den ärgerlichen Streichen.

Das nachhaltigste und beeindruckendste Erlebnis aber war mitzuerleben, wie der Kachelofen von einem anthroposophischen Künstler erbaut wurde (Entwurf, Keramikherstellung und Aufbau Manke/Schönesseiffen). Mit lauter Stimme und Löwenmähne zelebrierte er wochenlang an einem gewaltigen Werk, wie ich noch keins gesehen hatte.

An seiner Seite eine sympathische Frau, die wie eine handwerkliche Allroundfee jeden seiner Wünsche zu errahnen schien und prompt bediente.

Auch mir, der ich zuständig war für Maurer- und Verputzarbeiten, kam die Ehre zu teil, eine kleine Mauer an dem Kachelofenturm zu verputzen.

Wenn es ein lohnendes Ziel in diesem Handwerkerleben gab, so schien es mir dieses zu sein. Als anerkannter Künstler und Kachelofenbauer, respektiert, hochgeschätzt und sorgenfrei mit schöner, helfender Lebensgefährtin an der Seite, durch die Welt zu ziehen und wunderbare Öfen zu bauen.

Der Keim zu meiner Lebensplanung war eingepflanzt, er musste nur noch wachsen und gedeihen.